

Pyotr Ilyich Tchaikovsky  
**Der Nussknacker**  
*The Nutcracker*

Igor Stravinsky  
**Divertimento**  
aus *Der Kuss der Fee*  
from *The Fairy's Kiss*

Gürzenich-Orchester Köln  
Dmitrij Kitajenko



OEHMS<sup>®</sup>  
CLASSICS

  
GÜRZENICH  
ORCHESTER KÖLN

2 CDs

# Pjotr Iljitsch Tschaikowsky

(1840–1893)

## Der Nussknacker op. 71

Ballett in zwei Akten



**CD 1**

[01] Ouvertüre 03:26

### **1. Akt**

#### **Erstes Bild**

[02] Weihnachtsfeier. Schmücken  
und Erleuchten des Weihnachts-  
baumes 04:19

[03] Marsch der Zinnsoldaten 02:57

[04] Kleiner Galopp der Kinder  
und Auftritt der Eltern 02:39

[05] Droßelmeiers Bescherung 06:32

[06] Großvatertanz 07:38

[07] Die Puppe | Der Narr | Der Mohr  
08:04

[08] Tanz der Erwachsenen 03:52

### **Zweites Bild**

[09] Mascha geht zu Bett | Schlacht  
der Mäuse und Pfefferkuchen-  
Soldaten | Eingreifen vom Nuss-  
knacker und Rettung durch  
Mascha | Verwandlung des Nuss-  
knackers in einen Prinzen 04:21

### **Drittes Bild\***

[10] Im Tannenwald | Schneeflocken-  
Walzer 07:23

*CD 1 total 51:18*



**CD 2**

## **2. Akt**

### ***Viertes Bild***

- [01] Im Zauberschloss von  
Zuckerburg 04:37
- [02] Szene 04:57

### ***Divertissement***

- [03] Schokolade – Spanischer Tanz  
(Bolero) 01:20
- [04] Kaffee – Arabischer Tanz 03:09
- [05] Tee – Chinesischer Tanz 01:08
- [06] Trepak – Russischer Tanz 01:12
- [07] Tanz der Rohrflöten –  
Pas de trois 02:31
- [08] Mutter Gigoen und die  
Polichinelles 02:55
- [09] Blumenwalzer 07:35

### ***Pas de deux***

- [10] Intrada 05:23
- [11] Variation I: Tarantella 00:41

- [12] Variation II:  
Tanz der Zuckerfee 02:30
- [13] Coda 01:32
- [14] Finale und Apotheose | Erwachen  
Maschas aus dem Traum 05:35

## **Igor Strawinsky**

(1882–1971)

### **Divertimento aus Der Kuss der Fee**

- [15] I. Sinfonia 06:24
- [16] II. Danses Suisses 08:04
- [17] III. Scherzo (Au moulin) 04:01
- [18] IV. Pas de deux (Adagio | Variation |  
Coda) 08:05

*CD 2 total 71:57*

## **Dmitrij Kitajenko Gürzenich-Orchester Köln**

**\* Knaben des Kölner Domchores  
Einstudierung: Eberhard Metternich**

## Tschaikowskys Geist aus Strawinskys Händen

**G**anz provokant könnte man behaupten, Tschaikowsky und Strawinsky seien eigentlich nur der Geburt nach Russen. Denn alle beide sind zwar noch in die Gesellschaftsordnung des zaristischen Russlands, die bis zur Oktoberrevolution im Jahre 1917 Bestand hatte, hineingeboren, alle beide wollten letztendlich aber in ihrer musikalisch-ästhetischen Zielrichtung nie das nationale musikalische Idiom in den Vordergrund stellen. Und gerade dafür sind sie oft genug gescholten worden. Ja, man könnte nun weiter behaupten, Tschaikowsky und Strawinsky seien viel mehr als transkulturelle Persönlichkeiten zu beschreiben, die sich zeitlebens jeglicher national intendierter Attitüde ganz bewusst enthielten. Denn Tschaikowskys Vorbilder waren eben gerade nicht die Vertreter der russischen nationalen Schule, die Mitglieder des sogenannten »Mächtigen Häufleins«, sondern vielmehr die symphonisch-erratischen Blöcke des musikalischen

Giganten Ludwig van Beethoven. Und Strawinskys Karriere entwickelte sich bekanntlich aus dem vermeintlich »frühen Russen« über den »klassizistischen Franzosen« bis hin zum »kosmopoliten Amerikaner«. Begraben ließ sich Strawinsky schließlich auf San Michele, der wunderbar abseitig entrückten Friedhofsinsel Venedigs. Kurz: Strawinskys musikalische Schaffensweise gleicht den Fähigkeiten eines Chamäleons, also der Kunst, sich allen möglichen, durchaus heterogenen Stilen und Techniken in höchst personaler Art und Weise anzuzuwandeln.

Zwei Gedanken des Komponisten können dabei wohl als Schlüssel zu seinem Wesen und seinem Werk dienen, zum einen der Schluss der »Erinnerungen«: »Ich lebe weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft: ich bin in der Gegenwart. Ich weiß nicht, was morgen sein wird, ich kann nur für das Eintreten, was mir heute als wahr gilt. Dieser Wahrheit zu dienen, bin ich berufen, und ich diene ihr in aller Unbefangen-

heit.« Und zum anderen jene Stelle aus der 3. Vorlesung über die »Musikalische Poetik«, die sich mit der Tradition befasst: »Die wahre Tradition (...) ist eine lebendige Kraft, welche die Gegenwart anregt und belehrt. (...) Weit davon entfernt, die Nachahmung des Gewesenen zu bedeuten, setzt die Tradition an, um etwas Neues zu machen. Die Tradition sichert auf solche Weise die Kontinuität des Schöpferischen.«

Beide russische Nationalikonen, Tschaikowsky wie auch Strawinsky, hat man immer wieder aus unterschiedlichen Gründen zu diskreditieren versucht. So wurde Peter Tschaikowsky, übrigens in ähnlicher Weise wie Giacomo Puccini, im 20. Jahrhundert immer wieder als »Kitschkomponist« und als Schöpfer seichter Unterhaltungsmusik disqualifiziert. Und ebenso war auch Strawinsky gegen unangemessene Kritik nicht gefeit. So beschreibt Theodor Adorno Strawinsky dann in seiner »Philosophie der neuen Musik« (1949) gar als destruktiven

und restaurativen Komponisten, der im Gegensatz zu Arnold Schönberg versuche, die negierenden und regressiven Kräfte der Musik zu mobilisieren.

Dies alles sind letztendlich nur punktuell geklebte Etiketten, heuristische Konstrukte, die gewiss nicht zum wesentlichen Kern der Poetik Strawinskys führen. Vielmehr bleibt sich Strawinsky ja gerade immer dann besonders treu, wenn er sich mit aktuellen Techniken seiner Zeitgenossen kreativ beschäftigt, wenn er also Ende der vierziger Jahre in seiner *Messe Spiegel- und Reihentechniken* verwendet oder später wie in *A Sermon, a Narrative and a Prayer* (1960/61) die Zwölfton-Techniken der Wiener Schule übernimmt.

Tatsächlich verbindet die beiden weltgewandten und amerikaerfahrenen Komponisten, Tschaikowsky und Strawinsky, mehr als nur ihr vermeintlich gespaltenes Verhältnis zur russischen Tradition. Es war wohl für den erst elf Jahre alten Strawinsky ein einschneidendes Ereignis, ja ein unver-

gessliches Erlebnis, den alten Tschaikowsky im Petersburger Mariinskij-Theater leibhaftig erleben zu können. Und fast auf den Tag genau 35 Jahre später schließt Strawinsky dann eine Partitur ab, die diese innere Verbundenheit stärker dokumentiert als jedes andere Werk: *Der Kuss der Fee* (Le baiser de la Fée).

Der Auftrag dazu kam von Ida Rubinstein, der sagenhaften Primaballerina des zaristischen Balletts. Wie für Strawinsky war auch für Ida Rubinstein der Westen nach den Wirren der Oktoberrevolution zur neuen Heimat und zum politischen Asyl geworden. Um das goldene Zeitalter der russischen Musik und des russischen Balletts für die Nachwelt gleichsam in Erinnerung zu halten, bat Ida Rubinstein Strawinsky im Jahre 1928 darum, Musik Tschaikowskys so zu einem Amalgam zu verbinden, wie er es schon 1920 mit der Musik Pergolesis in *Pulcinella* erfolgreich praktiziert hatte. Für *Der Kuss der Fee* entnahm Strawinsky nun also Kla-

vierstücken und Liedern Tschaikowskys entsprechendes musikalisches Material, orchestrierte es und modifizierte den rhythmischen Verlauf so, dass das Werk wie ein klangliches Vermächtnis ihrer gemeinsamen russischen Heimat klingt. Tschaikowskys Geist aus Strawinskys Händen! Als dazu passendes Sujet wählte Strawinsky hintersinnig und mehrdeutig »Die Eisjungfrau«, ein Märchen von Hans Christian Andersen: Ein subtil erzähltes Psychogramm, das immer auch als tiefgründiges Porträt Tschaikowskys gelesen und gedeutet werden kann.

»Und er schlang seine Arme um sie, schaute in ihre wunderbaren hellen Augen hinein, nur eine einzige Sekunde war es, und in dieser – ja wer erklärt, was geschah? – war es das Leben des Geistes oder des Todes, was ihn erfüllte? Wurde er erhoben oder sank er in den tiefen tödlichen Eisschlund hinab, tiefer, immer tiefer? Er sah die Eiswände wie bläulichgrünes Glas glänzen; unendliche Spalten und Klüfte gähnten

ringsum und das Wasser tröpfelte klingend wie ein Glockenspiel hinab, und dabei in blauweißen Flammen strahlend. Die Eisjungfrau gab ihm einen Kuß, der ihn durch das Rückenmark bis in die Stirn erstarren ließ. Er stieß einen Schmerzensschrei aus, riß sich los, taumelte und fiel; es wurde Nacht vor seinen Augen, aber er öffnete sie wieder. Böse Mächte hatten ihr Spiel getrieben.« (H. Ch. Andersen, Die Eiskönigin)

Im Gegensatz zur neoklassizistischen Partitur des *Pulcinella* bewegt sich *Der Kuss der Fee* zwar in neoromantischer Harmonik, verzichtet aber auf jegliche sentimental-seichte Oberfläche. Da die Choreographie von Bronislaw Nijinska und die Interpretation der Eisjungfrau durch Ida Rubinstein bei der Uraufführung in Paris nicht überzeugen konnte, stellte Strawinsky selbst im Jahre 1934 eine Suite aus *Le baiser de la Fée* zusammen und gab ihr den vielsagenden Titel »Divertimento«.

Wie gut, dass Tschaikowsky im Jahre 1891 auf dem Weg zur Einweihung der

Carnegie-Hall in New York bei Victor Mustel in Paris einen Zwischenstopp eingelegt hatte. Denn dort lernte er ein wahres Zauberinstrument kennen, das bereits auf der berühmten Weltausstellung 1889 in Paris den »Grand Prix de l'Exposition Universelle de Paris« gewonnen hatte. Tschaikowsky war fasziniert vom körperlosen, fantastischen Klang der Celesta und bestellte sofort ein Exemplar. Wie gut auch, dass wir die Celesta nun als Soloinstrument im berühmten »Tanz der Zuckerfee« hören. Denn fortan trat dies wunderbare Instrument seinen Siegeszug an und alle Welt wollte diesen Klang als orchestrale Farbe übernehmen. Tschaikowsky arbeitete nach seiner Amerikareise zunächst an der Orchestrierung einer *Nussknackersuite*, beendete diese Partitur im Januar 1892 in Paris und brachte das Werk mit großem Erfolg im März 1892 in Sankt Petersburg zur Uraufführung. Das eigentliche Ballett *Der Nussknacker* wurde dann freilich erst im Dezember 1892, also weniger als ein

Jahr vor Tschaikowskys Tod, ebenfalls in Sankt Petersburg uraufgeführt.

Der Tanz der Schneeflocken, der Blumenwalzer oder auch die Musik der Ouvertüre zum Ballett *Der Nussknacker* sind heute fest im konsumorientierten und säkular inszenierten weihnachtlichen »Winter Wonderland« verankert. Tschaikowsky vertonte hierbei die in Russland populäre »Histoire d'un casse-noisette« von Alexandre Dumas dem Älteren, die wiederum auf das Märchen *Nußknacker und Mausekönig* E.T.A. Hoffmanns zurückgreift. Hier prallt die aufregende Fantasiewelt der Kinder mit der züchtigen Realität der Erwachsenenwelt zusammen. Konfrontation von Gut und Böse also, von Puppen und Mäusen. Dabei ist die Handlung sehr überschaubar: Die junge Clara bekommt am Heiligen Abend von ihrem Patenonkel Droßelmeier einen Nussknacker geschenkt. Des Nachts träumt sie davon, wie der Nussknacker zum Leben erwacht, von einer Schlacht der vom Nussknacker angeführten Spiel-

zeugsoldaten gegen das Heer des Mäusekönigs. Der Nussknacker siegt schließlich durch Claras Hilfe und verwandelt sich, wie könnte es anders sein, in einen Prinzen, der Clara zum Dank mit ins Reich der Süßigkeiten nimmt ...

Tschaikowskys Musik beschreibt das Pendeln zwischen Realität und Traum, zwischen Tag und Nacht, zwischen innerer und äußerer Welt. Sieben Jahre später schreibt Sigmund Freud eines der meistgelesenen und einflussreichsten Bücher des 20. Jahrhunderts: *Die Traumdeutung*.

*Dr. Martin Hoffmann*



If one wanted to be provocative, one could maintain that Tchaikovsky and Stravinsky were Russians only by virtue of having been born there. Both were born into the social order of Tsarist Russia that prevailed until the October Revolution in 1917. Neither of them, however, ultimately wanted to place the national music idiom in the foreground of their respective musical-aesthetic orientations. And they were scolded for this often enough. One could also maintain that Tchaikovsky and Stravinsky are more readily describable as trans-cultural personalities who very consciously dispensed with any nationally intended attitudes throughout their careers. Tchaikovsky's models were not the representatives of the Russian national school, the members of the so-called "Mighty Handful", but rather the symphonic edifices of the musical titan Ludwig van Beethoven. And Stravinsky's career developed, as is well known, from that of an ostensibly "early Russian" and "classi-

cistic Frenchman" into that of a "cosmopolitan American". Stravinsky was finally buried on San Michele, the wonderfully remote, isolated cemetery island in Venice. In short: the way Stravinsky created music resembled the abilities of a chameleon – the art of assimilating a large number of thoroughly heterogeneous styles and techniques in a highly personal way.

Two of the composer's thoughts can perhaps serve as a key to the essence of his personality and work, the first written as the conclusion to "Memories": "I live neither in the past nor the future: I am in the present. I do not know what tomorrow will bring; I can only speak out for what seems to me to be true today. I am called to serve this truth, and I serve it in all impartiality." The second thought is from the third lecture on "Musical Poetics", which deals with tradition: "True tradition (...) is a living force that stimulates and teaches the present. (...) Far from signi-

fying imitation of what has gone before, tradition is concerned with making something new. In this way, tradition ensures the continuity of creativity.”

Attempts have repeatedly been made to discredit both Russian national icons, Tchaikovsky as well as Stravinsky. Thus Pyotr Tchaikovsky, similarly to Giacomo Puccini, incidentally, was repeatedly disqualified during the 20th century as a “kitsch composer” and as the creator of shallow entertainment music. Nor was Stravinsky immune to inappropriate criticism. Theodor Adorno even described Stravinsky – in his “Philosophy of New Music” (1949) – as a destructive and restorative composer who, in contrast to Arnold Schönberg, was attempting to mobilise the negative and regressive forces in music.

All of these, however, are ultimately no more than hastily attached labels, heuristic constructions that certainly do not lead to the essential core of Stravinsky’s poetics. Rather, Stravinsky

always remains truest to himself when he occupies himself creatively with the current techniques of his contemporaries – as when he used inversion and row techniques during the late 1940s in his *Mass*, or later in *A Sermon, a Narrative and a Prayer* (1960/61), which uses the twelve-tone techniques of the Viennese School.

In point of fact, there is more that connects the two widely-travelled, America-experienced composers Tchaikovsky and Stravinsky than merely their ostensibly ambivalent relationship to the Russian tradition. It was a decisive experience for the 11-year-old Stravinsky – an unforgettable one, indeed – to have actually seen the aging Tchaikovsky, in the flesh, at the Petersburg Mariinsky Theatre. And 35 years later, almost to the day, Stravinsky completed a score that documented this inner connection more strongly than any other work: *The Fairy’s Kiss* (*Le baiser de la Fée*). This work was commissioned by Ida Rubinstein, the

marvellous prima ballerina of the Tsarist ballet. As for Stravinsky, the West also became Ida Rubinstein's new home and political asylum following the turmoil of the October Revolution. In order to preserve the memory of the golden age of Russian music and the Russian ballet for posterity, Ida Rubinstein asked Stravinsky in 1928 to create an amalgam of music by Tchaikovsky, as he had already done successfully in 1920 with the music of Pergolesi. For *The Fairy's Kiss*, Stravinsky took piano pieces and songs of Tchaikovsky as his material, orchestrating it and modifying the rhythmic course of events in such a way that the work sounded like a sonic legacy of their shared Russian homeland. The spirit of Tchaikovsky from the hands of Stravinsky! As a fitting subject, Stravinsky significantly selected "The Ice-Maiden", a tale by Hans Christian Andersen. This is a subtly narrated psychogram that can also be interpreted as a profound portrait of Tchaikovsky.

"And he put his arms around her, gazing into her wonderfully bright eyes just for a single second, and who can explain what happened within that second? Was it the life of the spirit or of death that fulfilled him? Was he uplifted or did he sink into the deep, deadly chasm of ice, deeper, ever deeper? He saw the ice walls shining like blue-green glass; unending crevices and abysses yawning all around and the dripping water sounding like a glockenspiel whilst gleaming in blue-white flames. The Ice Maiden gave him a kiss that paralysed him from his spine up to his forehead. He emitted a painful cry, tore himself away and fell; night fell before his eyes but he opened them again. Evil powers had been playing their games."

Unlike the neoclassical score of *Pulcinella*, *The Fairy's Kiss* moves in neo-romantic harmonic realms but dispenses with all sentimentally shallow surfaces. Since the choreography by Bronislava Nijinska and the interpreta-

tion of the ice maiden by Ida Rubinstein were not convincing at the world premiere in Paris, Stravinsky made a suite out of music from *The Fairy's Kiss* in 1934, appropriately entitling it "Divertimento".

How fortunate it was that Tchaikovsky stopped by Victor Mustel's in Paris on the way to the consecration of Carnegie Hall in New York in 1891. It was there that he became familiar with a truly magical instrument that had already won the "Grand Prix de l'Exposition Universelle de Paris" at the Paris World's Fair in 1889. Tchaikovsky was fascinated by the disembodied, fantastic sound of the celesta and ordered one immediately. How fortunate, too, that we now hear the celesta as a solo instrument in the famous "Dance of the Sugarplum Fairy". From this time on, this wonderful instrument began its triumphal march through the world, and everyone wanted to include this sound as an orchestral colour. After his trip to America, Tchaikovsky first

worked on the orchestration of the *Nutcracker Suite*, finishing the score in January 1892 in Paris; its world premiere in March 1892 in St Petersburg was a resounding success. The actual ballet *The Nutcracker* was then first performed in December 1892, less than one year before Tchaikovsky's death in St Petersburg.

The Dance of the Snowflakes, the Waltz of the Flowers and the Overture to the ballet *The Nutcracker* are now firmly rooted in today's secular, consumer-orientated, staged Christmas "winter wonderland". Tchaikovsky made a musical version of the "Histoire d'un casse-noisette" by Alexandre Dumas the Elder, very popular in Russia, in turn based on the fairytale *Nutcracker and Mouse King* by E.T.A. Hoffmann. The exciting fantasy world of children collides here with the chaste reality of the grown-up world. It is thus a confrontation between good and evil, between dolls and mice. The plot is very clear: the young Clara

receives a nutcracker on Christmas Eve as a gift from her godfather Drosselmeier. During the night she dreams of how the nutcracker comes to life, and about a battle between the toy soldiers led by the nutcracker against the Mouse King's army. The nutcracker ultimately wins thanks to Clara's help and is transformed – what else would you expect – into a prince who takes Clara away into the Kingdom of Sweets to express his gratitude ...

Tchaikovsky's music describes the oscillation between reality and dreams, between day and night, between the inner and the outer world. It was just seven years later that Sigmund Freud wrote one of the most widely read and influential books of the twentieth century: *The Interpretation of Dreams*.

*Dr. Martin Hoffmann*



## Dmitrij Kitajenko

**D**mitrij Kitajenko gehört zu den großen Dirigentenpersönlichkeiten unserer Zeit. Seit Jahrzehnten dirigiert er die bedeutenden Orchester in Europa, Amerika und Asien. Mit dem Gürzenich-Orchester Köln, dessen Ehrendirigent er seit 2009 ist, verbindet Dmitrij Kitajenko eine jahrzehntelange Zusammenarbeit, die u. a. herausragende CD-Einspielungen hervorbrachte. Ihre Gesamtaufnahme der Schostakowitsch-Symphonien (2005) wurde mit renommierten Preisen ausgezeichnet, ihr Prokofjew-Zyklus stieß auf große Begeisterung. Ihr als Referenzeinspielung gehandelter Tschaikowsky-Zyklus (OehmsClassics) wurde Anfang 2014 mit der 7. *Symphonie* und dem 3. *Klavierkonzert* abgeschlossen. Für Furore sorgte Tschaikowskys Operninszenierung *Jolante*, ebenfalls bei OehmsClassics, mit Olesya Golowneva, Alexander Vinogradov sowie Andrei Bondarenko in den Hauptrollen, der im Sommer 2015 erschienen ist und in der inter-

nationalen Fachpresse herausragende Kritiken erhielt. Fortgesetzt wurde die höchst erfolgreiche künstlerische Zusammenarbeit mit einem Rachmaninov-Zyklus auf CD, der ebenfalls bei OehmsClassics erschienen ist.

Für seine herausragenden Schallplattenaufnahmen erhielt Dmitrij Kitajenko im Frühjahr 2015 den »Lifetime Achievement Award« der ICMA (International Classical Music Awards). Seit 2012 ist Dmitrij Kitajenko außerdem Erster Gastdirigent des Konzerthaus-Orchesters Berlin, mit dem ihn eine rege Konzerttätigkeit verbindet. Im September 2015 ernannte ihn das Qatar Philharmonic Orchestra zu seinem Ehrendirigenten.

Dmitrij Kitajenko, in Leningrad geboren, studierte an der renommierten Glinka-Musikschule und am Rimskij-Korsakow-Konservatorium seiner Heimatstadt. Weiterführende Studien folgten bei Leo Ginzburg in Moskau und in der legendären Dirigierklasse von Hans Swarowsky und Karl

Österreicher in Wien. Sämtliche Studien schloss er mit dem Prädikat »mit Auszeichnung« ab. 1969 war er Preisträger beim Ersten Internationalen Herbert von Karajan-Dirigierwettbewerb in Berlin und wurde – mit nur 29 Jahren – zum Chefdirigenten des bedeutenden Moskauer Stanislawski-Theaters ernannt. In der ersten Hälfte der 1970er Jahre dirigierte er sehr erfolgreich eine große Anzahl von Opern in Moskau und an westeuropäischen Opernhäusern wie Wien, München oder Brüssel. 1976 übernahm er die Chefdirigentenposition der Moskauer Philharmoniker, etablierte in den 14 Jahren unter seiner Leitung das Orchester als eines der führenden der Welt und trat mit ihm in den wichtigsten Musikzentren Europas, der USA und Japans auf.

1990 ging Dmitrij Kitajenko in den Westen. Er wurde u. a. Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt und des Bergen Philharmonic Orchestra sowie Erster Gastdirigent des Dänischen

Nationalen Radiosinfonieorchesters. Dmitrij Kitajenko hat mehr als 250 CDs u. a. mit den Moskauer Philharmonikern, dem RSO Frankfurt, dem Bergen Philharmonic Orchestra, dem Dänischen Nationalen Radiosinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln vorgelegt, darunter Gesamtaufnahmen der Symphonien von Skrjabin, Rachmaninov, Strawinsky, Rimskij-Korsakow, Prokofjew, Schostakowitsch und Tschaikowsky. Auch Werke von Chopin, Gade, Grieg, Richard Strauss und Siegfried Wagner liegen mit ihm vor.

[www.kitajenko.com](http://www.kitajenko.com)

## Dmitrij Kitajenko

**D**mitrij Kitajenko is one of the great conducting personalities of our time. For decades he has been conducting important orchestras in Europe, America and Asia. A collaboration extending over the course of decades has created deep bonds between Dmitrij Kitajenko and the Gürzenich Orchestra of Cologne; he has been honorary conductor of this orchestra since 2009 and together they have produced outstanding CD recordings. Their complete recording of the Shostakovich symphonies (2005) was awarded renowned prizes and their Prokofiev cycle was greeted with great enthusiasm. Their Tchaikovsky cycle (OehmsClassics), which is being treated as a reference recording, was completed in 2014 with the *7th Symphony* and the *3rd Piano Concerto*. Their recording of Tchaikovsky's one-act opera *Iolanta* created a sensation. It was released in the summer of 2015, also by OehmsClassics, with Olesya Golovneva, Alexander Vinogradov and

Andrei Bondarenko in the main roles, and received outstanding reviews from the international specialist press. This highly successful collaboration was continued with a Rachmaninoff cycle on CD, also released by OehmsClassics.

For his outstanding recordings, Dmitrij Kitajenko received the Lifetime Achievement Award of the ICMA (International Classical Music Awards) in the spring of 2015. In addition, Dmitrij Kitajenko has been Principal Guest Conductor of the Berlin Konzerthaus Orchestra since 2012; he is committed to this orchestra with a great deal of concertising activity. The Qatar Philharmonic Orchestra appointed him its honorary conductor in September 2015.

Dmitrij Kitajenko, born in Leningrad, studied at the world renowned Glinka Music School and at the Rimsky-Korsakov Conservatory in his native city. Additional studies followed with Leo Ginzburg in Moscow and in the legendary conducting class of Hans Swarowsky and Karl Österreichlicher in

Vienna. He completed all his studies with honours. In 1969 he was a prize winner at the First International Herbert von Karajan Conducting Competition in Berlin and became – at the age of just 29 – Principal Conductor of the important Stanislavsky Theatre in Moscow. During the first half of the 1970s he very successfully conducted a large number of operas in Moscow and in West European opera houses, including those in Vienna, Munich and Brussels. In 1976 he became Principal Conductor of the Moscow Philharmonic, establishing that orchestra as one of the world's leading ensembles during the 14 years of his leadership and performed with this orchestra in the most important musical centres of Europe, the USA and Japan.

In 1990 Dmitrij Kitajenko moved to the West. He became Principal Conductor of the Frankfurt Radio Symphony Orchestra and of the Bergen Philharmonic Orchestra as well as Principal Guest Conductor of the Danish Nation-

al Radio Symphony Orchestra. Dmitrij Kitajenko has recorded over 250 CDs with the Moscow Philharmonic, the RSO Frankfurt, the Bergen Philharmonic Orchestra, the Danish National Radio Symphony Orchestra and with the Gürzenich Orchestra of Cologne, including complete recordings of the symphonies of Scriabin, Rachmaninoff, Stravinsky, Rimsky-Korsakov, Prokofiev, Shostakovich and Tchaikovsky. He has also recorded works of Chopin, Gade, Grieg, Richard Strauss and Siegfried Wagner.

[www.kitajenko.com](http://www.kitajenko.com)





*Dmitrij Kitajenko mit dem  
Gürzenich-Orchester Köln*





## Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester Köln zählt zu den führenden Orchestern Deutschlands und blickt dabei auf eine große Tradition zurück. Seine Wurzeln reichen bis zur Gründung der Domkapelle im 15. Jahrhundert. Ab 1857 spielte das Orchester seine »Gesellschaftskonzerte« der »Cölner Concert-Gesellschaft« im Gürzenich, dem gotischen Festsaal der Stadt, was sich bis heute in seinem Namen widerspiegelt. Stets zog das hohe Niveau die führenden Solisten, Dirigenten und Komponisten ihrer Zeit an wie Hector Berlioz, Richard Wagner oder Igor Strawinsky. Bedeutende Werke wie das *Doppelkonzert* von Johannes Brahms, *Till Eulenspiegels lustige Streiche* und *Don Quixote* von Richard Strauss oder Mahlers *Fünfte Symphonie* wurden dem Gürzenich-Orchester zur Uraufführung anvertraut.

Seit 1986 ist das Ensemble in der Kölner Philharmonie beheimatet und gibt dort jährlich rund 50 Konzerte; parallel dazu spielt das Orchester in der

Oper Köln über 130 Vorstellungen im Jahr. Das Amt des Gürzenich-Kapellmeisters hat seit September 2015 François-Xavier Roth inne.

Im März 2009 wurde Dmitrij Kitajenko zum Ehrendirigenten ernannt. 1987 war er das erste Mal beim Gürzenich-Orchester Köln zu Gast. Seitdem hat sich in nahezu 50 Konzerten eine musikalische Partnerschaft von internationaler Ausstrahlung entwickelt. Die beiden Gesamtaufnahmen des Gürzenich-Orchesters unter seiner Leitung mit den Symphonien von Sergei Prokofjew und Dmitrij Schostakowitsch wurden mehrfach ausgezeichnet. Für OehmsClassics hat das Orchester mit Dmitrij Kitajenko eine Gesamtaufnahme der Symphonien von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky sowie dessen Operneinakter *Iolanthe* vorgelegt. Auf drei CDs widmete es sich unlängst dem symphonischen Schaffen von Sergej Rachmaninov, ebenso bei OehmsClassics.

**T**he Gürzenich Orchestra Cologne is one of Germany's leading orchestras and can look back on a great tradition. Its roots extend all the way back to the founding of the Domkapelle (cathedral orchestra) in the 15th century. Since 1857 the orchestra has been presenting its "Society concerts" of the Cologne Concert Society at the Gürzenich, the gothic festival hall of the city which is reflected in the orchestra's name to the present day. The ensemble's level of excellence has always attracted the leading soloists, conductors and composers of the respective period, including Hector Berlioz, Richard Wagner and Igor Stravinsky. Important works such as Brahms's *Double Concerto*, Richard Strauss's *Till Eulenspiegel* and *Don Quixote* as well as Mahler's *Fifth Symphony* were entrusted to the Gürzenich Orchestra for their world premieres.

Since 1986 the ensemble's home has been at the Cologne Philharmonie, where it presents about 50 concerts annually, simultaneously giving over 130

performances a year at the Cologne Opera. The position of Gürzenich Kapellmeister was taken over by François-Xavier Roth in September 2015.

In March 2009, Dmitri Kitajenko was named Conductor Laureate. He was a guest conductor with the Gürzenich Orchestra of Cologne for the first time in 1987. Since then, a musical partnership of international radiance has developed in nearly 50 concerts. The two complete recordings of the Gürzenich Orchestra under his direction with the symphonies of Sergei Prokofiev and Dmitri Shostakovich have received many awards. The orchestra has released a cycle of all symphonies by Pyotr Ilyich Tchaikovsky and his opera *Iolanta* on OehmsClassics. Recently three CDs have been dedicated to all the symphonies by Sergei Rachmaninoff, also on OehmsClassics.



## **Impressum**

© 2015 OehmsClassics Musikproduktion GmbH

© 2016 OehmsClassics Musikproduktion GmbH

Executive Producer: Dieter Oehms

Recorded: October 5–9, 2015 – Studio Stolberger  
Straße, Cologne

Recording Producer, Digital Editing and

Mastering: Jens Schünemann

Recording Engineer: Christian Feldgen

Publisher: Luck's Music Library (Tchaikovsky) |

© Hawkes & Son (London) Ltd. (Stravinsky)

Photographs: © Gürzenich-Orchester,

Matthias Baus (pp. 18/19)

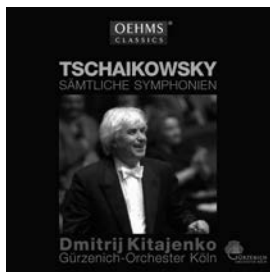
Editorial: Martin Stastnik

Visual Concept: Gorbach-Gestaltung.de

Composition: Waltraud Hofbauer

*[www.oehmsclassics.de](http://www.oehmsclassics.de)*





**Pjotr Iljitsch Tschaikowsky**

**Sämtliche Symphonien**

Rokoko-Variationen op. 33 (Leonard  
Elschenbroich, Violoncello)

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 3 Es-Dur op. posth. 75

(Lilya Zilberstein, Klavier)

8 CDs

OC 027



**Pjotr Iljitsch Tschaikowsky**

**Jolante**

*Lyrische Oper in einem Akt*

Olesya Golovneva, Alexander

Vinogradov, Andrei Bondarenko,

Dmytro Popov, Vladislav Sulimsky,

John Heuzenroeder, Marc-Olivier

Oetterli, Dalia Schaechter,

Justyna Samborska, Marta Wryk

2 CDs

OC 963

